

„Weil wir das Land lieben“ – Ein Besuch von Günter Nooke

Am 19. Juni 2013 besuchte Günter Nooke, der Afrikabeauftragte der Bundeskanzlerin, das Treffen des Vereines „Humanitäre Hilfe e.V. Landsberg“ (HHL), bei welchem über die bisherigen und noch anstehenden Projekte berichtet und diskutiert wurde. Teilnehmer waren neben Günter Nooke Helfer und Interessierte der Humanitären Hilfe e.V. Landsberg.



„Luca Elias Wöls“ heißt das erste Projekt, das von Renate Kindermann, Rektorin der Mittelschule Kaufering, präsentiert wird. Seinen Anfang nahm das Projekt, als der schwerstbehinderte Luca Elias Wöls im Alter von sechs Jahren starb und dessen Eltern durch diesen Verlust beschlossen, anderen Kindern Lebensfreude zu schenken. Renate Kindermann bekommt alle Aufmerksamkeit der Zuhörer, als sie mit einem Bild von dem kleinen Elias herumgeht.

Daraus entstand ein Schulprojekt, bei dem ein ehemals baufälliges Gebäude zusammen mit Bewohnern vor Ort wieder aufgebaut wurde. Um sich auch noch nachhaltig um die Schule zu kümmern, wurde eine Partnerschaft mit der Mittelschule Kaufering gegründet. Renate Kindermann lobt die hervorragende Disziplin der ca. 200 Schüler dort, die nicht mit der von deutschen Schülern vergleichbar sei. Der Leitspruch der Schule ist „children – the leaders of tomorrow, for humanity“. Finanziert wird dieses Projekt durch Aktionen, wie zum Beispiel der Kameruntag in der Mittelschule Kaufering oder auch durch Spenden. Die Spendenbereitschaft der Kinder sei sehr groß, betont Kindermann. „Es ist sehr wichtig, dass die Kinder lernen, über den Tellerrand zu schauen“, so die Schulleiterin.

Am Ende ihres Vortrags macht Renate Kindermann bewusst, dass man die Schule gerne noch weiter ausbauen würde. Denn an Ausstattung fehlt noch einiges, wie beispielsweise ein Spielplatz für die



kleineren Kinder sowie weiteres Schulmaterial. Ein Problem stellt hier lediglich der Transport von Deutschland nach Shukai, dem Standort der Schule, dar. Auch Strom und fließendes Wasser sind Punkte, die es dringend zu realisieren gilt. Mit dem Leitspruch der „Government Nursery and Primary Luca Elias Wöls School“, welcher auch auf dem Grabstein von Luca steht, schließt Renate Kindermann ihren Vortrag ab.

Es ist ein Zitat aus dem Buch „Le petit prince“ des

französischen Autors Antoine de Saint-Exupéry .

The night came and I dipped into the stars! (Die Nacht kam und ich tauchte in die Sterne!).



Als zweites Projekt stellt Dr. Werner Müller in Vertretung von Dr. Thomas Pielmeier, das Krankenhausprojekt „Catholic Health Center Mayo Darlé“ vor. Ziel ist es hier, die mittellose Landbevölkerung zu versorgen, „ denn die haben nicht mal mehr eine Krankenversicherung“, schildert Dr. Müller die Situation in Mayo Darlé. Obwohl bereits die Phase der Eigenständigkeit erreicht wurde, möchte man die Möglichkeiten vor Ort weiter mit neuer Ausstattung optimieren, da noch Ressourcenbedarf festgestellt wurde.

Das dritte Projekt, das vorgestellt wird, ist das „Hopital Protestante de Ndoungé“, dessen Träger die „Eglise Evangelique du Cameroun“ ist. Im Rahmen dieses Projektes wurde ein 1906 gegründetes Gesundheitshaus renoviert, um die Versorgung der ländlichen und mittellosen Bevölkerung wieder gewährleisten zu können.

Warum braucht man weiterhin Hilfe? Hierzu berichten drei Ärzte von ihren Erfahrungen, als sie selbst in Kamerun tätig waren.

Der Chirurg Dr. Michael Pahl war mit Ex-Oberarzt Dr. Soeren Gatz vor Ort und berichtet von einer enormen persönlichen Umstellung, da man die westeuropäischen Versorgungsstandards gewöhnt war. Die Situation erschwert haben das schlecht ausgebildete medizinische Fachpersonal und die zurückgebliebene Medizin. So kam es beispielsweise während einer OP dazu, dass sich die Patienten aufgrund von desolaten Narkosen bewegten, berichtete Dr. Pahl. Ziel war es zudem, die Hygienemaßnahmen zu optimieren, die Kapazitäten auszubauen und ein ausgebildetes Stammpersonal aufzubauen.

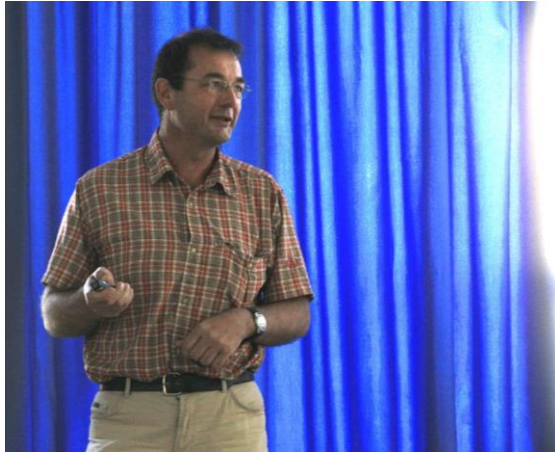


„Ich bin sehr glücklich, dass ich diese Begegnungen in Kamerun haben darf“, führt Dr. Bernd Dietz die Berichte fort. Er betont, dass die Notwendigkeit besteht, zu helfen. Die medizinische Versorgung sei extrem schwierig im Bereich Ndoungé. Der Bedarf sei jedoch da und die Voraussetzungen seien sehr gut. Dr. Dietz empfindet das Potential an chirurgischen Instrumenten ausreichend und betont die dort sehr hohe vorherrschende Motivation, die wichtig sei für die anstehenden Aufgaben. Die Förderung des Personals ist unabdingbar, um die



Nachhaltigkeit zu erzielen. Problematisch sei, dass der Träger (evangelische Kirche) das Haus nicht unterstützt, sondern nur die Räumlichkeiten bereitstellt. Dr. Gatz ist aktiv in Kooperation mit dem Träger und hat sich nun vorgenommen, das Personal zur Ausbildung in andere Kliniken zu schicken.

Der Vortrag wird mit einem Musikstück des gebürtigen Kameruners Njamy Sitson beendet.



Ein letzter Bericht kommt von Dr. Armin Kirschner, Narkosearzt am Klinikum Schongau, der beim ersten Einsatz in Ndoungue dabei war. Damals ist er mit zwei Handwerkern zusammen in das afrikanische Gebiet gereist, welche dort die Wasser- und Stromversorgung gewährleisteten. Er wünscht sich ein besseres Sicherheitsprofil für Narkosen und OPs.

Nach den Berichtserstattungen werden verschiedene Bilder von der Umgebung, der dort lebenden Bevölkerung und dem Krankenhaus gezeigt. Es sei sehr wichtig, dass die Technik angepasst ist, sagt Dr.

Kirschner. Die Geräte sind vorhanden, ausgebildete Ärzte jedoch nicht.

Ein einschneidendes Erlebnis sei gewesen, als man per Kaiserschnitt Zwillinge zur Welt gebracht hat. Durch die Narkose, die man der Mutter verabreichte, haben die Kinder nach der Geburt nicht selbstständig atmen können. Daraufhin folgte eine Säuglingsreanimation. Sauerstoffmangel bei Babys sei hier in Deutschland ein Alptraum, dort jedoch Standard, berichtet Dr. Kirschner.

Diese Kinder hat man dann mit Hilfe eines Brutkastens am Leben erhalten, welcher mit Spendengeldern finanziert wurde. Letztendlich hat man es geschafft, verschiedenste Geräte mit lokalen Mitteln weiter in Betrieb zu halten. Um jedoch noch anspruchsvolle OPs durchzuführen und modernen Narkosegeräten zu finanzieren, sind weitere Spenden notwendig. Eine weitere Schwierigkeit stellen die unhygienischen Bedingungen vor Ort dar. So erwähnt Kirschner, dass die Chirurgen ihre Hände in Leitungswasser waschen mussten, welches ungefiltert einem Fluss entnommen wurde. Das stellte vor Allem für die Sterilisation der Wunden ein Problem dar.

Zusammenfassend wünscht sich der Arzt eine angepasste Technologie, Ausbildungsprogramme und Regionalanästhesie.

Wenn man ein Land in Afrika unterstützen möchte, so sollte man für Projekte zehn Jahre einplanen. „Es sollte eine langfristige Aktion sein, sonst fällt alles zusammen“, appellierte Dr. Kirschner. Man könnte eine beständige Verbindung, beispielsweise über Partnerschaften sicherstellen, wie bei dem Projekt „Government Nursery and Primary Luca Elias Wöls School“.



Das Ziel hierbei sei, Nachhaltigkeit zu schaffen und dafür zu sorgen, dass die erlernten Kenntnisse im Land bleiben. Auch soll man versuchen, über Träger an Leute für Ausbildungsprogramme zu gelangen. Ein Projekt, das bereits geplant ist, ist die Korrektur von schlecht verheilten

Knochenbrüchen. Hier wäre es von Vorteil mit dem örtlichen Personal und auch anderen Berufsgruppen zusammen zu arbeiten.

Auch eine Bündelung der Kräfte vor Ort ist enorm wichtig, da beispielsweise das Krankenhauspersonal von Ndoungue nichts von der Zentralapotheke in der nächsten Umgebung wusste. Im Zusammenhang hiermit ist auch erschwingliche Medizin sehr wichtig. Es sollte dazu kommen, dass sich auf lokaler Ebene Partnerschaften etablieren. So könnte ein neues Modell der Entwicklungszusammenarbeit entstehen.

Folgend kommt Günter Nooke zu Wort, der betont, dass die Erwartungshaltung an Deutschland sehr groß sei. Die damit verbundene Anerkennung sei jedoch begründet, stellt Nooke fest. Er möchte die HHL beglückwünschen und sich in Vertretung der Bundeskanzlerin bedanken. Er sei froh, dass es ein solches Engagement gibt und würde sich freuen, wenn es viel mehr solcher Modelle geben würde. Man sollte mehr ausprobieren und es tolerieren, dass möglicherweise Fehler gemacht werden. Er erklärt, dass ein langfristiges Lernen spannend sei und man deshalb anhaltende Projekte brauche.



Es muss noch mehr getan werden und Nooke sichert dem Verein Unterstützung zu, indem er den Bekanntheitsgrad steigern und den Verein weiter vernetzen will. Sein persönlicher Grund, warum er an dem Treffen teilnimmt ist, dass er die Meinung vertritt, dass Kamerun ein sehr großes Interesse an Deutschland zeigt. Persönlich glaubt Nooke, dass es wichtig ist, die Zusammenarbeit mit Kamerun zu stärken. Zudem hat die HHL die Möglichkeit mit der BGZ (Berufsgenossenschaftliche Zentrale für

A photograph showing a hand pointing towards a presentation slide. The slide displays a table with financial data. The table has three columns: a description, a value in Euros, and another value. The visible rows are: "ches und anderes Personal" (88 Tage, 56 Tage), "on Sachspenden" (171.300 €, 22.600 €), and "Helfer (Flug- & Reisekosten)" (8.000 €, 8.000 €). The website "www.humanitaere-hilfe.eu.de" is visible at the bottom of the slide.

ches und anderes Personal	88 Tage	56 Tage
on Sachspenden	171.300 €	22.600 €
Helfer (Flug- & Reisekosten)	8.000 €	8.000 €

Sicherheit und Gesundheit), die gesundheitszuständig ist, in Kontakt zu treten und mögliche finanzielle Unterstützung anzufordern. So wäre beispielsweise eine Weiterfinanzierung gesichert und die Möglichkeit gegeben, die Kräfte in Kamerun besser auszubilden. Um eine gewisse Nachhaltigkeit zu sichern, ist das Interesse und der Einsatz auf Seiten der Kameruner Voraussetzung.

Problem sei auch, dass viele Pläne da seien, es jedoch noch keine Unterstützung gibt. Auch nach der Vorstellung eines Projektes bei beispielsweise dem Deutschen Botschafter in Kamerun dauert es recht lange, bis ein Kontakt oder eine Reaktion kommt. Nooke empfiehlt daraufhin, bei Kontaktaufnahmen immer den Zusatz „Entwicklungszusammenarbeit“ als Ziel anzugeben, da der ursprüngliche Name „Humanitäre Hilfe“ fälschlicherweise in eine andere Richtung deutet.

Dr. Müller erklärt, dass auch Fortschritte in ihren Projekten vermerkt werden können, so zum Beispiel, dass die Anzahl der Helfer bei einem der aktuellen Projekte sinkt, während die

Eigenverantwortung zunimmt. Das Motto ist hierbei „Hilfe zur Selbsthilfe“. Dies kann man zudem mit einer andauernden Partnerschaft unterstützen. Er erwähnt die Wichtigkeit von ganzheitlichen Förderkonzepten, dass zum Beispiel parallel zur Entwicklungsarbeit Schulungen stattfinden sollten. Man sollte das erst Aufgebaute in einer weiteren Phase stabilisieren. So habe man beispielsweise bei einer Klinik mit hohen Investitionen begonnen, diese jedoch im Verlauf des Projektes gut aufgestellt.

Dr. Müller weist zudem daraufhin, dass die Helfer zugleich die größten Spender sind. Hier besteht ein Engpass, denn einerseits gibt es genügend Anfragen, andererseits sollen die Reisekosten eine große



Hürde dar. Hier wird zu dem Entschluss gekommen, dass man mehr Marketing betreiben muss, um genügend Sponsoren zu bekommen.

Nooke lobt die hervorragende Arbeit und ermutigt die Helfer des Vereins, dass man die Projekte weiterlaufen lassen sollte und versucht werden sollte, Strukturen aufzubauen. Er findet es sehr gut, dass sich vor Allem so viele Ärzte einbringen. Eine Vernetzung sei effektiv und man könne voneinander profitieren.

Am Ende bedankt sich der aus Kamerun stammende Musiker Njamy Sitson für die Völkerverständigung und bringt zum Ausdruck, dass Kamerun kein armes Land sei, sondern vielmehr ein korruptes Land, dem es an gutem Willen mangelt.



Anschließend wird im Hotel Rid in Kaufering in gemütlicher Runde weiter diskutiert, da noch viele Fragen offen geblieben sind.

Danica Herboth